

CNN – oder wie ich die Welt sah

Uwe Buermann

»Nichts ist mehr so, wie es vorher war«, diese häufig wiederholte Aussage nach den grausamen Anschlägen vom 11. September klingt wie eine Phrase, und doch muss man feststellen, dass sie für einige Bereiche unseres Lebens zutrifft. Die Welt war live dabei, als die Anschläge geschahen. Millionen Menschen verfolgten das Geschehen und gerieten in den suggestiven Bann dieser Bilder. Zum ersten Mal in der Geschichte des Kabelfernsehens waren fast alle Programme gleichgeschaltet, mit der Flut der Bilder endete in einem gewissen Sinne die Programm- und Meinungsvielfalt. Innerhalb weniger Stunden nach dem ersten Anschlag hatten alle Sender ihr Programm geändert (bis auf den Sender Super RTL, der als einziger sein normales Programm fortsetzte). Die Sender, die über eigene Korrespondenten in New York verfügten (ARD, ZDF und RTL), ergänzten die eintreffenden Bilder durch eigene Liveschaltungen zu ihren Mitarbeitern vor Ort, alle anderen wechselten auf N24 oder auf CNN. Egal welchen Sender man an diesem Tag verfolgte, die meisten Bilder und Kommentare stammten von CNN und prägten die Vorstellungen und Empfindungen der Zuschauer.

In den ersten zwei Stunden der Berichterstattung konnte der Zuschauer ein recht ungefiltertes Szenario erleben. Die Kameramänner zeigten, was sie sahen, die Reporter waren überfordert, wussten nicht mehr als die Zuschauer, waren geschockt und verwirrt. Aus der Not heraus, nichts wirklich berichten zu können, wurden Gerüchte aufgegriffen, verbreitet und nach kurzer Zeit wieder dementiert (die Anzahl der entführten Flugzeuge lag zeitweise bei sechs Maschinen, Meldungen über den Abschuss der vierten Maschine durch das US-Militär etc.). Die Bildregie wechselte chaotisch zwischen den einzelnen Szenarien hin und her. Dann veränderte sich der Tonfall, das Ereignis hatte einen Namen bekommen: »America under attack«, und die Bilder konzentrierten sich auf New York. Zunehmend trat der Anschlag auf das Pentagon in den Hintergrund, und gleichzeitig tauchte ein bestimmter Name auf, der seitdem die weiteren Kampagnen bis hin zu den Luftangriffen auf Afghanistan prägt. Woher kam die plötzliche Koordination der Berichte, wie konnte der Schuldige so schnell ausfindig gemacht werden? Fragen, die nicht gestellt wurden. Eines ist klar: CNN bekam Anweisungen für die weitere Berichterstattung, zumindest was das gesendete Bildmaterial betrifft. Im Gegensatz zu anderen Berichten sollten keine Leichen gezeigt werden, woran sich der Sender ja auch in den nächsten Tagen gehalten hat. Dass in den ersten Stunden noch die verzweifelten Menschen gezeigt wurden, die aus dem brennenden Gebäude in den Tod sprangen, ist Ausdruck der wirklichen Live-Berichterstattung gewesen. Dies soll in keiner Weise bedeuten,



Afghanische Kinder bei einer Demonstration am 29.9.2001 in Frankfurt/Main. (Foto

dass es wünschenswert gewesen wäre, wenn solche grausamen Bilder weiterhin gezeigt worden wären. Da sie aber zu der heute *üblichen* Form der Berichterstattung gehören, fällt es bei kritischer Betrachtung auf, wenn sie fehlen. Einige Bilder wurden tausendfach wiederholt und haben sich so in das Bewusstsein der Zuschauer eingebraunt. Das Motto der Berichte wurde in den nächsten Tagen mehrmals verändert und durch jeweils neue Spots bekannt gemacht: »Americas new war«, »War against terrorism«, »War against terror«, »America strikes back«.

Reden von Politikern und politische Entscheidungen spiegelten diese Entwicklung wider (»Angriff gegen die *zivilisierte* Welt«, »Kreuzzug gegen den Terror« etc.). Es wird sich natürlich nie klären lassen, inwieweit zum Beispiel die Entscheidung des NATO-Sicherheitsrates für den Bündnisfall durch die Berichte geprägt worden ist, aber man kann mit Sicherheit davon ausgehen, dass die Entscheidungsträger die gleichen Bilder im Bewusstsein hatten wie alle anderen Zuschauer auch, und wer kann sich von diesen Bildern frei machen?

Dass CNN als Meinungsmacher, um nicht zu sagen Propagandaorgan, arbeitet, ist nichts Neues. Wie ja mittlerweile bekannt wurde,¹ war der für den Beginn des Golfkrieges ausschlaggebende Bericht über die irakischen Truppen, die Brutkäs-ten in Kuwait stahlen, von einer PR-Firma (Hill & Knowlton) im Auftrag der kuwaitischen Regierung erstellt worden. CNN zeigte diesen Bericht seinerzeit in endlosen Wiederholungen, bis das gewünschte Ziel, die Zustimmung der Bevölkerung zum Kriegseintritt, erreicht war. Unter Berücksichtigung dieser Tatsachen scheint eine gesunde Skepsis im Umgang mit den dargebotenen Nach-

richten mehr als angebracht. Der naive Glaube an die Wahrheit der durch die Medien vermittelten Nachrichten und Bilder und der unersättliche Hunger der Zuschauer und Leser nach neuesten Sensationen und Informationen betäubt jede kritische Distanz. All das geschieht im Dienst der Befriedigung der wirklichen oder vermeintlichen Bedürfnisse der »Konsumenten«. So werden die Medien selber unfrei, ihre Medienmacher zu Opfern der Informationsgesellschaft und zu Handlangern der Strategen. Die Eigendynamik des modernen Medienwesens (immer aktueller und schneller zu sein als die Konkurrenz) verstärkt solche Tendenzen. Symptomatisch für diese Entwicklung ist der »Ausrutscher« von Ulrich Wickert, dem bekannten Moderator der ARD-Tagesthemen. Seine kritischen Bemerkungen in der Zeitschrift MAX auf die Frage »Was haben George W. Bush und Osama bin Laden gemeinsam?« (seine Antwort: »Die Denkstrukturen sind die gleichen«) führten zu weitreichenden Protesten, die ihn nötigten, seine Aussage zu widerrufen.

Die Auswirkungen auf die Kinder

Viele Kinder erlebten die Ereignisse des 11. September »live« am Bildschirm mit und waren den Bildern mitunter stundenlang ausgesetzt. Die Folgen des bis »unter die Haut« gehenden Schreckens bemerkten die Jugendlichen und Erwachsenen bis in ihre »Seelenstimmung«. Die Ereignisse müssen im Gespräch immer wieder bewegt werden, um sich Klarheit zu verschaffen, Orientierung zu finden, sich aus einer Art Angstlähmung zu befreien, wieder Herr seiner Lebensführung und Gedanken zu werden. Wie aber muss es jüngeren Kindern gehen?

Diejenigen, die den Bildern ausgesetzt waren, können sich den Eindrücken, wenn überhaupt, nur oberflächlich entziehen. Je jünger diese Kinder sind, umso weniger ist ihnen der unmittelbare Inhalt der gesehenen Bilder zugänglich, aber umso mehr wirkt die Stimmung der Kommentatoren und der sie umgebenden Erwachsenen. Sie haben neben den Bildern, die ständig wiederholt wurden, die Stimmung, die Ängste, Sorgen und das Entsetzen der anwesenden Erwachsenen miterlebt. Durch inhaltliche Gespräche kann man die Ereignisse vor dem zwölften Lebensjahr kaum angemessen besprechen, und die unmittelbaren Reaktionen der Kinder spiegeln nur zu einem geringen Teil die möglichen seelischen »Beeindruckungen« wider. Diese können nicht »über den Verstand« geklärt werden, sie leben weiter in den Seelen der Kinder fort, sinken ab bis in die Schichten, welche dem gedanklichen Zugriff nur schwer zugänglich sind. Man kann sagen: So wie einem der Schrecken sprichwörtlich »in die Glieder fährt« – und dort nicht spurlos verschwindet, sondern Folgen bis hin zur gesundheitlichen Disposition zeitigen kann –, ist bei den betroffenen Kindern ebenfalls damit zu rechnen, dass sie in ihren Lebenskräften bis in »die Knochen« beeindruckt werden. Bei einem kleinen Kind kann z. B. ein Schock unmittelbar zu einer fiebrigen Reaktion führen. Bei älteren Kindern wird eher mit Folgen im Verhalten bis hin zu Schlafstörungen zu rechnen sein. Man wird deshalb genau zu beobachten

haben, inwieweit die Kinder in ihrer gesundheitlichen Stabilität betroffen sind. Die Folgen müssen nicht sofort wie bei den kleinen Kindern eintreten. So können schädigende seelische Erlebnisse auch erst viel später im Leben physisch oder psychisch manifest werden. Das gilt besonders dann, wenn die Erlebnisse im unmittelbaren Erleben und Erinnern verblassen und sich mit den verborgenen Schichten der Lebenskräfte verbunden haben.²

Für die Erzieher stellen sich damit in diesen Tagen vielfältige Aufgaben: die Bewältigung dieser Ereignisse, welche durch die aktuellen Kriegshandlungen ständig erweitert werden, verlangt nicht nur Wachsamkeit und Übersicht in der Nachrichten- und Bilderflut, sondern vor allem auch eine aufmerksame Hinwendung zu den Kindern, welche die Folgen nur mit unserer Hilfe bewältigen können.

Bei den betroffenen jüngeren Kindern wird es im fortgeschrittenen Lebensalter notwendig sein, die überwältigenden Erlebnisse durch Gespräche in Schule und Elternhaus ins Bewusstsein zu heben und so aufzuarbeiten.

Wie nachhaltig derartige Bilder wirken, musste ich am eigenen Leib erleben. Als kleines Kind wurde ich mitunter den Bildern der abendlichen Nachrichten bedenkenlos ausgesetzt, zu Recht davon ausgehend, dass ich die Inhalte sowieso noch nicht verstehe. Die Bilder der kurzen Nachrichtenbeiträge, die ja nur einmal gesendet wurden, haben sich zum Teil tief in meine Seele und Erinnerung gebrannt. Während es mir, wie jedem anderen auch, schwer fällt, mich an Details aus der Kindergarten- und Grundschulzeit zu erinnern, sind einzelne Szenen aus dem Vietnamkrieg bis heute unverändert in aller Klarheit in meiner Erinnerung verankert. Die spätere Auseinandersetzung mit dem Vietnamkrieg konnte den Bildern einen Teil ihres Schreckens nehmen, auch wenn die Bilder natürlich geblieben sind. Auf Grund dieser Erfahrungen kann auch ich nur ahnen, wie es den kleineren Kindern, die den Bildern des 11. September ausgesetzt waren, in ihrem weiteren Leben gehen wird, denn ohne eine bewusste Auseinandersetzung sind mitunter noch nicht einmal die Bilder selber für die Erinnerung zugänglich, stattdessen vergiften die von ihnen ausgehenden und mit ihnen verbundenen Gefühle das seelische Erleben und Handeln ein Leben lang.

Es bleibt nur zu wünschen und zu hoffen, dass die Erzieher sich, wenn die jetzigen jüngeren Kinder für aufarbeitende Gespräche alt genug sind, dann auch noch an die Ereignisse erinnern und die Chance der Aufarbeitung im Interesse der Kinder nicht durch eigenes Verdrängen verpassen.

Zum Autor: Uwe Buermann, geb. 1968, Lehrer für Computerkunde an der Rudolf Steiner Schule Hamburg-Wandsbek, Mitarbeiter bei IPSUM (Institut für Pädagogik, Sinnes- und Medienökologie).

- 1 Zum Beispiel in: »Der Anschlag auf die Psyche« von Douglas Rushkoff, Stuttgart/München 2000
- 2 Rudolf Steiner weist darauf hin, dass im Bereich der beschriebenen Lebenskräfte (Ätherleib) sich die Wirkungen in einem bestimmten Rhythmus (4 Wochen) »einarbeiten« (Geisteswissenschaftliche Menschenkunde, 11. Vortrag vom 21. Dezember 1908, GA 107, Dornach ⁵1988).